Zum präteritalen Optativ im Alt- und Mittelindoarischen

Junko Sakamoto-Goto

1. Zusammenfassung: **1.1.** Problemstellung, **1.2.** Temporale Bezeichnung der Modi, **1.3.** Entstehung und Entwicklung des präteritalen Opt. im Ai. und Mi., **1.4.** Äußere Ähnlichkeit des Opt. mit dem "Pseudo-Aor." im Mi. , **1.5.** Klassifikation des präteritalen Opt.s; **2.** Vedisch: **2.1.** Prät. Opt. mit Augment (Prosa), **2.2.** Prät. Opt. ohne Augment (Vers); **3.** Ep.Skt. (Vers); **4.** Buddh.Skt. (Vers); **5.** „Buddhist Hybrid Skt.": **5.1.** Prät. Opt. mit Augment, **5.1.1.** Prosa, **5.1.2.** Vers; **5.2.** Prät. Opt. ohne Augment (Prosa u. Vers); **6.** Pāli (Vers); **7.** Ardhamāgadhī und Jaina-Māhārāṣṭrī: **7.1.** Prosa, **7.2.** Vers, **7.3.** Prät. Opt. auf *-e* in der Jm. (Vers); **8.** Flexionsloses Präteritum auf *-īya/-sīya/-hīya* im Mi.: **8.1.** *-īya/-hīya* in der einheimischen Grammatik des Prākrit, **8.2.** *-īya/-sīya* in der Jm. und Amg. (Vers), **8.3.** BHS (Vers), **8.4.** Herkunft; [Nachtrag]

1. Zusamenfassung

1.1. Problemstellung

Es gibt Fälle, in denen der Optativ für einen Sachverhalt (Handlung, Geschehen, Zustand usw.) in der Vergangenheit verwendet wird, so daß der Opt. als eine Art Präteritum erscheint. Dieses Phänomen ist längst im Griechischen, Iranischen und Indoarischen erkannt und wird noch für weitere Sprachen angenommen wie z.B. Lateinisch, Tocharisch, vgl. Hoffmann 605, Kellens 312 (➻ Anm. 2 sq.). Im Griechischen ist der Opt. für die Vergangenheit als „optativus iterativus" bekannt, aber auch als „optativus obliquus" mit nicht-iterativer Verwendung im Nebensatz, ferner auch im Hauptsatz in älterer Überlieferung[1]. Für das Altiranische wurde von K. Hoffmann[2] der augmentierte Opt. zur Bezeichnung einer wiederholten Handlung in der Vergangenheit festgestellt, und zwar im Jungavestischen (6 Formen in 8 Stellen) und Altpersischen (eine Form); dieselbe Funktion gelte auch für den nicht augmentierten präteritalen Opt. im Jav. (8 Formen und Stellen) gegenüber dem Potentialis der Vergangenheit (3 Formen in 5 Stellen): „Das Augment erfüllt hier die funktionale Aufgabe, den zeitstufenmäßig indifferenten Optativ zur Bezeichnung der Wiederholung in der Vergangenheit äußerlich zu kennzeichnen". J. Kellens[3] hat Hoffmanns Ansicht ins avestische Verbalsystem einbezogen und in ausführlichen Diskussionen zu bestätigen versucht: „(En ce qui concerne l'avestique ...) L'optatif prétérital ne correspond en rien aux passés duratifs du type de l'imparfait français, il exprime exclusive-

---

[1] Schwyzer–Debrunner, *Griechische Grammatik* II, [1]1939 (= [2]1950 = [3]1975), 319–336, v.a. 328, 331, 335f.

[2] "Präteritaler Optativ im Altiranischen", *Aufsätze zur Indoiranistik* II, 1976, 605–619.

[3] *Le verbe avestique*, 1984, 309–313 ¶ II A 2d. 4.4 „L'optatif prétérital ou l'itératif du passé".

ment la répétition“ (312). In einzelnen Fällen bleibt aber noch die Möglichkeit einer anderen Interpretation. *apataiiən* Yasna 9,15 wird z.B. von Kellens mit Hoffmann einerseits (297, 309f.) als augmentierter Opt., andererseits (248) als Ipf. in der Funktion „passé rapproché“ registriert; T. Gotō[4] faßt es hingegen als Ipf. im Sinne der Vorvergangenheit auf. Es ist zwar hier nicht die Aufgabe, den präteritalen Opt. außerhalb des Indoar. zu untersuchen, aber es stellt sich doch die Frage, auf welche Weise und in welcher Sprachstufe das iterative Noem entstanden ist, ob es von Anfang an dem Augment bzw. dem (prät.) Opt. eigen war, oder erst wegen gewisser Umstände in den Vordergrund gerückt worden ist.

Im Indoar. ist der präteritale Gebrauch des Opt. zuerst von Pischel[5] im Prākrit (Pkt.) beobachtet worden. Formen des Opt. anstelle eines Präteritums wurden danach von mehreren Forschern festgestellt, zahlreich im „Buddhist Hybrid Sanskrit“ (BHS), gelegentlich im epischen Sanskrit (ep. Skt.), ferner im Pāli, Buddhistischen Skt., und im jüngeren Vedischen; im Mittelindoarischen (Mi.) wurden sie nach einigen wegen des geläufigen Ausgangs *-e* (< *-et*/*-es*) oft „Aor. auf *-e*“ oder „*e*-preterite“ genannt (➻ **6**). Im allgemeinen tritt die iterative Bedeutung nur selten auf (➻ **1.5**).

Der augmentierte Opt. (augm. Opt.) war bisher nur aus einem BHS-Text namens Mahāvastu bekannt; dort bezeichnet er, mit einer Ausnahme, eine einmalige Handlung. Vor kurzem begegnete ich einem augm. Opt. in der vedischen Prosa (➻ **2.1**), der mich zu einer gründlichen Untersuchung der präteritalen Opt. im Alt- und Mittelindoar. veranlaßte. Wegen der nicht immer deutlichen Funktion (➻ **1.5**) und der äußerlichen Ähnlichkeit mit dem mi. „pseudo-Aor.“ (➻ **1.4**) dürfte der präteritale Opt. verschiedene Umdeutungen und Umbildungen erfahren haben und noch nicht überall erkannt worden sein. Eine systematische Untersuchung des präteritalen Opt.s im ganzen Korpus der alt- und mittelindoar. Literatur ist noch zu leisten. Hier sei das Hauptresultat der noch laufenden Forschung mit den wichtigsten Beispielen vorgestellt. Ein ausführliches Ergebnis mit philologischen Überprüfungen der gesamten Belege soll zu einer anderen Gelegenheit veröffentlicht werden.

1.2. Temporale Bezeichnung der Modi

Das Kernproblem besteht darin, wie man Modi in verschiedenen temporalen Umgebungen bezeichnete. Jeder Modus wird aus einem der drei „Tempus“-Stämme, Präsens-, Aorist- und Perfekt-Stamm, gebildet, die trotz ihrer Benennung eigentlich nichts mit Zeitstufen zu tun haben[6], sondern mit den Aspekten in

---

[4] “Notizen zu Verben in Yasna 9 (Hōm-Yašt)”, *Orient* XXIX, Tokyo 2004, 124f.: 2.1.

[5] *Grammatik der Prakrit-Sprachen*, 1900 = Nachdr. 1973; *Comparative Grammar of the Prākr̥it Languages*, transl. by S. Jhā (mit Indizes), 2. Ed. 1965, § 466 (und § 515).

[6] Der Ind. Aor. z.B. besteht aus dem Aor.-Stamm für die Gesamtschau, dem Augment (Kennzeichen der Vergangenheit) und der Sekundärendung (Person, Numerus und Diathese), der Präs. Ind. aus dem Präs.-Stamm für die Verlaufsschau und der Primärendung (Person, Numerus,

ihrem Ursprung: der Verlaufsschau (Präs.-Stamm), der Gesamtschau (Aor.-Stamm) und der Resultativschau (d.h. der Schau auf den erreichten Zustand: Perf.-Stamm). Die Modi, 1. Indikativ, 2. Injunktiv, 3. Konjunktiv, 4. Optativ, 5. Imperativ, bezeichnen die Stellungnahme des Sprechenden: jeweils 1. den Bericht, 2. die Erwähnung, 3. den Willen (voluntativ) oder die auf dem Urteil des Sprechers beruhende Zukunft (prospektiv), 4. den Wunsch (kupitiv) oder die auf dem Urteil des Sprechers beruhende Möglichkeit (potential), dazu noch die Vorschrift (präskriptiv), 5. den Befehl bzw. die Aufforderung.

Ein Ausdrucksmittel für die Tempora fehlt den Modi mit Ausnahme des Ind., der ein vollständiges Zeitstufensystem – Gegenwart, Vergangenheit (und Vorvergangenheit) und Zukunft – entwickelt hat. Für die sonstigen Modi ist die Möglichkeit, eine Zeitstufe auszudrücken, eingeschränkt[7]; diese ist im Prinzip aus dem Kontext zu begreifen. Ein Sprecher, der gleichzeitig die genaue Zeitstufe und seine Stellungnahme (abgesehen vom Bericht) ausdrücken will, muß ein anderes Ausdruckmittel verwenden (z.B. die aus dem Präs.-Stamm sekundär gebildeten Desid., Fut., periphrast. Ausdrücke usw.).

1.3. Entstehung und Entwicklung des präteritalen Opt. im Ai. und Mi.

Der Opt. kann im Prinzip in jeder Zeitstufe verwendet werden, sofern der Sprecher den durch das Verbum auszudrückenden Sachverhalt als etwas Gewünschtes oder Mögliches betrachtet. Während der Wunsch sich an die Zukunft, und die Vorschrift an die zeitunabhängige, allgemeine Gültigkeit zu richten pflegt, kann sich das Urteil über die Möglichkeit ohne weiteres auf einen vergangenen Sachverhalt beziehen (➻ **1.2.**, Anm. 7). Wenn der Sprecher das Vergangensein verdeutlichen will, wird ein solcher Opt. durch das Augment gekennzeichnet (➻ **2.1**, **3.1**).

In der Umgangssprache, v.a. im Gespräch dürfte es vorkommen, daß der Sprecher dem Gebrauch eines Ind. ausweicht, der einen Sachverhalt als sichere Tatsache nüchtern berichtet, da die direkte Aussage den Gesprächspartner (und auch den Sprecher selbst) verletzen könnte. Als gemildeter Ausdruck dürfte der potentiale Opt. beliebt gewesen sein, der den Sachverhalt als etwas Mögliches darstellt (vgl. die euphemistische Verwendung der Modi in modernen Sprachen). Andererseits kann der Opt. auch zum emotionalen Ausdruck dienen.

In der Legenden- oder Erzählungsliteratur kommt oft eine Situation vor, in der der Sprecher von einem Sachverhalt spricht, den er selber nicht erlebt hat, weil dieser sich in der fernen Vergangenheit oder an einem entfernten Ort abgespielt hat. Für einen solchen auf Hören, Überlieferung oder Vermutung beruhenden Sachverhalt bietet der potentiale Opt. ein treffendes Ausdrucksmittel. Daraus

---

Diathese, und dazu ‘Gegenwart’). Das Ausdrucksmittel für die Vergangenheit bez. für die Gegenwart besteht im Augment bzw. in den Primärendungen.

[7] Prospektiver Konj. für die Zukunft; voluntativer Konj. und Iptv. für die Gegenwart, die Zukunft oder die von der Zeit unabhängige allgemeine Gültigkeit; Inj. für das Zeitstufenlose.

erklärt sich die Verbreitung des auf vergangene Handlungen bezogenen Optativs in religiösen Geschichten über esoterisches Wissen, Legenden über Heilige und Helden, Erzählungsliteratur wie Tierfabeln usw. Es läßt sich begreifen, daß sich ein solcher Opt. zu einer Art Präteritum entwickelte, indem seine eigentliche modale Funktion allmählich nachließ und endlich verschwand. Die Spuren dieses Prozesses lassen sich in den spät-ved., ep., buddhist. und jinist. Texten tatsächlich verfolgen. Letzten Endes entstand im Prākrit ein flexionsloses Präteritum auf *-īya*/*-sīya*/*-hīha* wohl aus dem erstarrten Opt. 3. Sg. Akt. *-eya* < *-eyāt*, und zwar durch analogische Umbildung nach dem sigmatischen Aor. (➻ **1.4**, **7.**).

Beim präteritalen Opt. im Ai. und Mi. ist eine iterative Bedeutung als relevantes Element nicht festzustellen. Es handelt sich im Prinzip um eine einmalige Handlung oder um die, deren Wiederholung nicht von Belang ist. Als Ausnahmen können 2 Belege gelten: *áhūyeta* mit Augment in einem vedischen Text (➻ **2.1.**) und *bhuñje* ohne Augm. in einer Pāli-Strophe (➻ **5**). Der augmentierte Opt. ist außerdem nur im BHS, dort aber reichlich, bezeugt (➻ **3.1**). In den bisher überprüften Belegen spielt das Augm. für ein etwaiges iteratives Noem keine Rolle.

1.4. Äußere Ähnlichkeit des Opt. mit dem „Pseudo-Aor." im Mi.

Im Mi. (inklusive BHS) wird das Präteritum, außer gewissen historischen Formen aus Aor., Ipf. und Perf., gewöhnlich durch den „Pseudo-Aor." ausgedrückt: Präs.-Stamm mit einem für den sigmat. Aor. charakteristischen Ausgang. Zum Präs.-Stamm auf *-a-* wird in der 3. und 2. Sg. Akt. der Ausgang *-i* oder *-ī* (< ai. *-īt*, *-īs*) verwendet (nach Auslassung des Thema-Vokals), zum Präs.-Stamm auf *ā*/*o*/*e* (oft *-e-* < *-aya-*) der Ausgang *-si*/*-sī* (< ai. *-sīt*, *-sīs*). So z.B. *gacchati* :: *(a)gacchi*/*(a)gacchī*, *karoti* :: *(a)karosi*/*(a)karosī*. (Der auslautende Vokal neigt nach allgemeiner Tendenz im Mi. dazu, gekürzt zu werden.) Das Kennzeichen für das Prät. ging vom Augment in den Ausgang über, demzufolge wurde die Zufügung eines Augm. fakultativ. Es fällt je später, desto häufiger aus, außer in den Fällen, in denen es unter gewissen Umständen (Silbenstruktur, Metrum usw.) benötigt wurde. Somit ging der Wesenskern des ai. Ind. Aor., nämlich das Augm. und der Aor.-Stamm, im mi. „Pseudo-Aor." verloren. Daraus ergibt sich eine äußerliche Annäherung des „mi. Aor." an den Opt., z.B. 2. 3. Sg. *gacchi*/*gacchī* :: *gacche*. Die Auslaute *i*/*ī* und *ĕ*/*e* können in der Textüberlieferung leicht verwechselt werden. Die äußere Ähnlichkeit der beiden dürfte den präteritalen Gebrauch des Opt. für den mi. Aor. unterstützt haben und das flexionslose Prät. auf *-īya*/*-sīya*/*-hīya* (➻ **1.3**, **8**) als eine Mischform hervorgebracht haben. Anderseits dürften daraus Mißverständnisse oder Umdeutungen des präteritalen Opt.s zustande gekommen sein; dabei dürfte ein präteritaler Optativ manchmal durch den Aor. ersetzt worden sein, so daß sich seine Spuren verwischten. In der Tat schwanken die Lesarten oft zwischen dem Aor. und Opt. (➻ **1.5**).

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß der mi. Ind. Aor. durch den Verlust des Augm. mit dem Injunktiv formidentisch wurde. Demzufolge wird der Ind. Aor. im prohibitiven Satz mit *mā* verwendet, neben wenigen historischen

Formen des Inj. Andererseits kommt auch der kupitive bzw. präskriptive Opt. mit *mā* im Prohibitivsatz in Gebrauch, wie im ep. und kl. Skt.[8]. Wenn auch die Verwendung des Opt. mit *mā* die Vertauschbarkeit zwischen dem Aor. und Opt. unterstützt haben könnte, ist dieser Gebrauch dennoch nicht mit dem präteritalen Opt. zu verwechseln, wie es in v. Hinübers Werken geschieht (➻ **6** mit Anm. 39).

1.5. Klassifikation des präteritalen Opt. im Ai. und Mi.

Gemäß der Stärke der Modalität läßt sich der auf einen vergangenen Sachverhalt bezogene Opt. in folgende Klassen unterteilen: [1] der Opt. bezeichnet Wunsch, Vorschrift, Möglichkeit, Hypothese, Irrealis usw. in bezug auf einen vergangenen Sachverhalt, und zwar falls er zum Zeitpunkt der Äußerung im Wort oder Gedanken bereits vergangen ist [1a], oder falls die Sache noch nicht vergangen ist, aber in die Vergangenheit versetzt wird, weil der Ausspruch oder Gedanke zum Präteritum gehört [1b]; [2] der Opt. drückt einen vergangenen Sachverhalt mit der subjektiven Schattierung des Sprechers, z.B. euphemistisch [2a], oder mit seinem starken Gefühl [2b] aus; [3] der Opt. bezeichnet einen vergangenen Sachverhalt, den der Sprecher bzw. Verfasser nicht selber erlebt hat, sondern nur durch Hören (d.h. Lernen) [3a] oder aufgrund seiner Vermutung [3b] kennt; [4] der Opt. dient zum verbalen Ausdruck der Vergangenheit ohne klar erkennbare modale Bedeutung, demzufolge wird er mit einem anderen präteritalen Ausdrucksmittel wie Aor., Ipf., Perf. oder VAdj. leicht vertauschbar.

Die Grenze zwischen [3] und [4] ist fließend. In den Fällen, in denen mehrere finite Verben der Klasse [3] oder [4] nacheinander folgen, ist die Neigung bemerkbar, daß nur das letzte (oder wichtigste) Verbum im Opt. ausgedrückt wird. Die Stabilität der Opt.-Formen in der Überlieferung entspricht der Stärke ihrer Modalität. Für den präteritalen Opt. in [3] und [4] schwankt also die Lesart leichter in den Hss., z.B. Opt. *iyāt* :: Ipf. *ayāt* im ep. Skt. (➻ **3**), Opt. *abhivādaye* :: Aor. *abhivādayiṃ* :: Ipf. *abhivādayaṃ* im Pāli (➻ **6**), Opt. *agrahe* BHS :: Aor. *aggahī* Pāli in einer parallelen Strophe (➻ **5.1.2**).

Wie bereits erwähnt (➻ **1.3**, Ende), zählt die Wiederholung einer Handlung nicht zur Funktion des präteritalen Opt.s. Die zwei Belege *áhūyeta* (➻ **2.1**) und *bhuñje* (➻ **6**) beziehen sich zwar jeweils auf eine täglich wiederholte Handlung, doch bezeichnen sie eine vom Sprecher vermutete oder gehörte bzw. gelernte Handlung; sie lassen sich also in die Klasse [3a/b] einordnen. Das Augm. taucht hauptsächlich in der Klasse [3a/b] auf, unabhängig von einem iterativen Bedeutungselement. Aus meiner bisherigen Untersuchung ergibt sich, daß der präteritale Opt. im Ai. und Mi. einen Sachverhalt in der Vergangenheit bezeichnet, ohne daß dabei Häufigkeit oder Wiederholung in Betracht zu ziehen ist.

---

[8] Vgl. Speyer, *Sanskrit Syntax*, 1886, 274:§ 353 r.4; zu RV VII 59,12 vgl. K. Hoffmann, *Der Injunktiv im Veda*, 1967, 46f.; Delbrück, *Altindische Syntax*, 1888, 337f.: § 191.

2. Vedisch

2.1. Prät. Opt. mit Augment: ahūyeta *im Vādhūla-Anvākhyāna*

Ein augmentierter Opt. ist einmal in Vādhūla-Anvākhyāna[9] (VādhAnv) II 13 (Prosa) belegt, und zwar im Dialog[10] zwischen Vājasaneya Yājñavalkya und König Janaka. Es handelt sich um die Frage, was als Agnihotra[11] dargebracht werden soll, wenn keine Milch vorhanden ist. Dieses Gespräch ist in 4 Versionen überliefert: 1) Śatapatha-Brāhmaṇa der Mādhyandina-Schule (ŚB-M) XI 3,1, 2) ds. der Kāṇva-Schule (ŚB-K) III 1,4,3) Jaiminīya-Brāhmaṇa (JB) I 19f., 4) VādhAnv II 13. Die Version ŚB-M gilt als die ursprünglichste. Zum Schluß des Dialogs offenbart Yājñavalkya (Vājasaneya) dem König Janaka die Darbringung des Agnihotra in der Urzeit: ŚB-M XI 3,1,4 (= JB I 19 [ohne Akzentuierung] ~ ŚB-K III 1,4, 3f.) *sá hovāca. / ná vā́ ihá tárhi kíṃ canā̀sīd. áthaitád.*[12] *áhūyataivá satyám̐ śraddhā́yām íti.* "Er (Yājñavalkya) sagte: « Hier (auf der Erde) existierte zu der Zeit überhaupt nichts. Dann war dies. Die Wahrheit wurde in den Glauben wirklich dargebracht (Ipf. ***áhūyata***) »".

Der entsprechende Abschnitt im VādhAnv II 13[13] ist auf komplizierte Weise umgebildet: *om iti hovācā-. ₐtipaṇḍita eva manyase purā vāvaitasmāt sarvasmāj janitor athāgnihotram* ***+ahūyataiveti***[14]. *tad vāva bhagavo* ***+vividuṣāṇīti*** (➽ Anm. 15). *sa vai tarhītthan nedīyo nyāsarpeti. sa sannyāsasarpa. taṃ hovācā-, ₐditya eva samrāḍ agnau sāyam* ahūyetā-, *ₐgnir āditye prātas.* ... "« Genauso (*om*) » sagte [Vājasaneya]: « Gerade als übermäßig Weiser meinst du, daß das Agnihotra ja tatsächlich dennoch dargebracht wurde (***+ahūyata***), ehe all dieses [Lebewesen auf der Erde] geboren wurde. » « Das eben, Erhabener, will ich wünschen zu wissen (**Konj. Desid.**[15] ***+vividuṣāṇi***) » [sagte Janaka]. « So krieche denn auf diese Weise

---

[9] Eine nachträgliche Erklärung (*anu-ā-khyāna-*) der Brāhmaṇas einer Taittirīya-Schule, der Vādhūlas. Der Text läßt sich wohl in die Zeit zwischen den jüngsten Br. und den ältesten Up. ansetzen.

[10] S. Verf., "The ultimate Agnihotra – ŚB-M XI 3,1, ŚB-K III 1,4, JB I 19f., VādhAnv II 13 –", *Ronshū (Studies in Religions East and West)* XXXIII, 2008, 185–242; "The ultimate Agnihotra (1) – Vādhūla-Anvākhyāna II 13 –", *Journal of Indian and Buddhist Studies* LV:2, 2007, 804–796 (jeweils auf japanisch mit einer englischen Zusammenfassung).

[11] Das Agnihotra, eines der wichtigsten Śrauta-Opfer, besteht in der Darbringung von erhitzter Milch in das Feuer täglich am Abend und Morgen. Vgl. Anm. 10.

[12] *áthaitád ... śraddhā́yām* wurde bisher als ein Satz aufgefaßt. Das akzentuierte Verbum finitum *áhūyata* weist aber darauf hin, daß damit ein neuer Satz, von ***áthaitád*** getrennt, beginnt.

[13] Elektronische Ed. Ikari (Version 2006, unveröffentlicht); Ed. Caland, AO IV, 1926, 35, n°40 = *Kl. Schr.* 337; Ed. Chaubey (Braj Bihārī), *Vādhūla-Anvākhyānam*, Hoshiarpur 2001, 2.12.

[14] Ed. Ikari (= K_1, K_4), Ed. Chaubey *ahūyata iva* (< *ahūyate* + *iva*), Ed. Caland *āhūyata iva* (< *āhūyate* + *iva*). Der Wechsel zwischen *-ai-* und *-a i-* ist in der Textüberlieferung nicht selten, vgl. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik* II 553, Anm. 4; Wackernagel, *Altindische Grammatik* I 40 mit Nachtr. 24.

[15] Alle Hss. zeigen ***vividuṣāṇi*** mit Dissimilation der drei *i*-Vokale im Konj. ***vividiṣāṇīti*** (so korrigieren alle Edd.: Caland, Ikari, Chaubey). Bodewitz, *Agnihotra*, 189 n. 16 konjiziert Ind. ***vividiṣāmi***. Der Konj. des Desid. ***vividiṣāṇi*** ist im Gespräch in ChāndUp I 11,1 und Nirukta II 8 tatsächlich bezeugt. Der Ind. des Desid. bezeichnet den Wunsch des Handelnden, der in der 1.

näher hierher » [sagte V.]. So kroch er (J.) ganz nah heran. Ihm sagte [V.]: « Gerade die Sonne dürfte, Großkönig, abends ins Feuer dargebracht worden sein (oder: "Die Sonne sei … dargebracht worden, wie ich gehört [gelernt] habe"; augmentierter Opt. ***ahūyeta***[16]), das Feuer morgens in die Sonne »".

Sowohl inhaltlich als auch sprachlich unterscheiden sich die Erklärungen des uralten Agnihotra im ŚB/JB und im VādhAnv. Im Gegensatz zur versichernden Aussage durch das Ipf. *áhūyata* mit *evá* im ŚB und JB (ebenso in Janakas Gedanken im VādhAnv) kommt ein augm. Opt. *ahūyeta* in der Geheimlehre des VādhAnv vor. Der Opt. weist wohl darauf hin, daß die betreffende Handlung von Vājasaneya nicht selber erlebt wurde, sondern auf seiner Vermutung oder dem ihm überlieferten Wissen beruht (➻ **1.5** [3a/b]). In Anbetracht der mystisch anmutenden Umgebung, in der Vājasaneya den Janaka in ein esoterisches Wissen einweiht, erscheint die letztere Möglichkeit [3a] plausibler. Da die Darbringung der Sonne ins Feuer bzw. die des Feuers in die Sonne, welche den Untergang bzw. Aufgang der Sonne symbolisiert, sich täglich wiederholt, läßt sich auch eine iterative Funktion des Opt. vermuten. Eine solche Funktion ist jedoch sonstwo kaum nachzuweisen (➻ **1.3**, **1.5**).

Der vorhergehende Satzteil *purā vāvaitasmāt sarvasmāj janitor* "ehe all dieses geboren wurde" (vgl. Oertel, *Kl. Schriften* 1434 ff.) stellt die in Frage stehende Zeitstufe klar dar. Das Hinzufügen eines Augm. zum Opt. weist wohl auf die absichtliche Verdeutlichung oder Betonung der uralten Zeit durch den Sprecher hin. Das Auftreten zweier sehr seltener Verbalformen in diesem Abschnitt ist bemerkenswert: ein augm. Opt. *ahūyeta* und ein Konj. des Desid. (in dissim. Form) *vividuṣāṇi*. Als Ursache kann man einen umgangssprachlichen Charakter des Texts vermuten (➻ Anm. 9).

2.2. Präteritaler Opt. ohne Augment: in den Versen

paśyet Śvetāśvatara-Up V 2d (Triṣṭubh) wird von Oberlies[17] als Bezeichnung einer gewohnheitsmäßigen Handlung in der Gegenwart angesehen; ***pravadeta*** Muṇḍaka-Up I 1,2 (Tri.) und ***adhigacchet*** I 2,12 (Tri.) werden von Salomon[18] als "optative with preterite sense" betrachtet. In allen drei Formen nimmt T. Gotō[19] die Verwendung eines Opt. für die Vermutung in präteritaler Umgebung an.

paśyet in der ŚvetUp bezeichnet eine einmalige Handlung des allein herrschenden Gottes in der mythischen Vergangenheit, die dem Verfasser nur durch Vermutung oder Überlieferung bekannt ist. *pravadeta* und *adhigacchet* in der MuṇḍUp kommen in der Überlieferungsgeschichte des heiligen Wissens

---

Person mit dem Sprecher selbst identisch ist. Der Konj. des Desid. in der 1. Person dürfte umgangssprachlich zum Ausdruck einer starken Begierde des Sprechers entstanden sein.

[16] Ed. Ikari (= alle Hss.), Ed. Chaubey *ahūyeta*; Ed. Caland *ahūyata* mit Anm. „*āhūyeta*?".

[17] Oberlies, "Die Śvetāśvatara-Upaniṣad … IV–V", WZKS 42, 1998, 95ff.

[18] Salomon, "A Linguistic Analysis of the Muṇḍaka Upaniṣad", WZKS 25, 1981,98f.

[19] "Zur Sprache der Śvetāśvatara-Upaniṣad", *Vividharatnakaraṇḍaka*: *Festgabe für Adelheid Mette,* Indica et Tibetica XXXVII, 2000, 259–281, bes. 265–269 (§ 2.4f).

(Brahma-Vidyā) vor. Die Authentizität der Upaniṣad beruht auf der Herkunft und der sicheren Überlieferung des heiligen Wissens. In diesem Kontext weisen die zwei Opt. in der MuṇḍUp eher auf eine auf der Überlieferung beruhende Aussage als auf eine Vermutung des Verfassers. In allen drei Formen ist die Bedeutungskomponente 'Wiederholung' nicht zu erkennen.

3. Episches Sanskrit: Mahābhārata und Rāmāyaṇa

Eine Untersuchung des prät. Opt.s im ep. Skt. fehlt noch. Hier sei nur eine kurze Skizze vorgelegt. Die oben **1.5** dargestellte Klassifizierung des präteritalen Opt.s erscheint mir im Ep. trefflich anwendbar. Typische Beispiele sind:

i. Für den hypothetischen Ausdruck in der Vergangenheit [1b] *iyāt* (v.l. *ayāt*) Mbhār I 43,14 (Śloka ab) *tasmiṃś ca supte viprendre* ' *savitāstam iyāt girim* "Während das Haupt der Seher (d.h. Vāsuki) schläft, könnte die Sonne [schon] hinter den Berg untergehen [, so dachte seine Frau]." (Die Sonne war zu diesem Zeitpunkt noch nicht untergegangen, vgl. darauffolgend 19b *sūryo 'stam upagacchati* "Die Sonne geht [gerade jetzt] unter [, so sagte sie.]". Die Lesart *ayāt* Ipf. ist sinnlos).

ii. Für den emotionalen Ausdruck einer vergangenen Handlung [2b], vgl. z.B. *hanyāt* (v.l. *avadhīt*) Rām I 2,27 (Śloka cd) *yas tādṛśaṃ cāruravaṃ* ' *krauñcaṃ **hanyād** akāraṇāt* "[der Jäger,] der einen solchen angenehm schreienden Kranich ohne Grund erschlagen konnte" (der Vogel wurde bereits vor des Sprechers Augen erschlagen: 10. *jaghāna*).

iii. Für die Bezeichnung des vergangenen Sachverhalts, den der Sprecher durch das Hören kennt [3a] vgl. z.B. *sameyātāṃ* 3.Du.Akt. (*sam-ā-i*) "[Zwei Kämpfer oder zwei Keulen] stießen miteinander zusammen [, so ist mir überliefert]" Mbhār VII 81,38; 92,30; 117,32; 145,5 usw.: ein erstarrter Ausdruck für die Beschreibung der Schlacht in den Legenden.

Der präteritale Opt. im ep. Skt. wurde bereits von mehreren Forschern[20] festgestellt und kürzlich von Oberlies[21] mit reicher Beispielsammlung (überwiegend aus dem Mbhār) umfassend behandelt. Er teilt sie in 4 Gruppen ein: 1) „a repeated or habitual action in the past" Mbhār III 197,41 v.l. = 205,3 v.l. *vased* (Cr.Ed. *vasan* Part. Präs.), III 3,346 *vasetāṃ*; 2) „a past event is to be represented in living imagination" Mbhār II 23,12 (*aprakhyātim*) *iyām*, V 181,35 v.l. *pātayeyam* (Cr.Ed. [*a*]*pātayam*), VI 43,76 *dārayetām*; 3) „as a real 'past' optative" Mbhār I 62,11 *haret*; 4) „as narrative preterites pure and simple" mit zahlreichen Belegen, v.a. von der Wz. *i* (*iyāt* usw.). Gruppe 1 ist jedoch zu streichen, denn die angegebenen Beispiele gehören alle zu *vas* und sie bedeuten dort nicht „a repeated or habitual action" von 'übernachten', sondern eine durative Hand-

---

[20] Z.B. Katre, "Epic *iyāt* and Blends of Aorist and Optative Forms", JAOS LVII, 1937, 316f.; Satya Vrat, *The Rāmāyaṇa — A Linguistic Study*, 1964, 236; Sukumar Sen, *Syntactic Studies of Indo-Aryan Languages*, 1995, 363.

[21] *A Grammar of Epic Sanskrit*, 2003, 137-141(:§ 6.2.2. Optative).

lung 'wohnen'. Die übrigen Beispiele von Oberlies sind manchmal anders zu beurteilen: z.B. *dārayetām* 3.Du.Akt. in Gruppe 3 gehört vielmehr zu Gruppe 4. Aus Gruppe 4 „narrative preterites pure and simple" , vgl. (1) *iyāt* Mbhār I 43,14, (2) *hanyāt* Rām I 2,27, (3) *sameyātāṃ* Mbhār VII 81,38; 92,30; 117,32; 145,5 usw. im vorhergehenden Absatz.

4. Buddhistisches Sanskrit: Saundarananda IV 15

In Aśvaghoṣas Saundarananda IV 15c (Upajāti) kommt ein Opt. *bhavet* vor, den Salomon[22] als „optative verb form with preterite sense" mit solchen im BHS und in den Upaniṣads vergleicht. Die Pādas cd lauten: *bhavec ca ruṣṭā kila nāma tasmai* ¦ *lalāṭajihmāṃ bhr̥kuṭiṃ cakāra* "Und als ob [die Gattin des Nanda] ihm (Nanda) böse sei (*bhavec*), – so habe ich ja gehört (*kila nāma*) –, machte sie verzogene Brauen mit schiefer Stirne"[23]. Auf den ersten Blick scheint hier ein Irrealis in der Vergangenheit vorzuliegen. *bhavet* (*ruṣṭā...tasmai*) bildet aber einen Gedanken der Gattin Nandas und drückt ihren zu der Zeit gegenwärtigen Wunsch aus, sich böse zu verstellen. *bhavet* ist dann ein kupitiver Opt.; nur die Spielbühne ist in der Vergangenheit [1b].

5. „Buddhist Hybrid Sankrit" (BHS)

Der präteritale Opt. im Indoar. ist überwiegend im BHS bezeugt, und zwar mit oder ohne Augm. und sowohl in der Prosa als auch im Vers. Die Belege sind von Edgerton in der BHSG[24] 32.85–105 gesammelt. Sie konzentrieren sich auf den kanonischen Text Mahāvastu (Mvu, genauer M°-Avadāna), der zur frühesten Sprachstufe des BHS gehört. Das Mvu ist ursprünglich als Einleitung zu den Ordensregeln (Vinaya) entstanden und enthält im Rahmen der Ordensgeschichte viele auf Ordensregeln und dogmatische Lehre bezogene Episoden, Legenden von den Buddhas und Bodhisattvas sowie von Mönchen und Laien, inklusive der Erzählungen über ihre früheren Leben. Der präteritale Opt. bezeichnet hauptsächlich eine einmalige Handlung in der Vergangenheit, die den Verfassern überliefert ist bzw. dem Sprecher durch Hören bekannt wurde [3a], oder die auf einer Vermutung des Sprechers beruht [3b]. Am häufigsten erscheint die Form auf *-e(t)*, ursprünglich 3.(/2.) Sg. Akt., jedoch unabhängig von Person und Numerus, und dann die 3.Pl. *-etsu(ḥ)/-ensu(ḥ)/-eṃsu(ḥ)* (einmal *-eṣu*). Sonstige Formen kommen im BHS nur vereinzelt vor: nach BHSG 32.105 gibt es die 1.Sg. *-eyaṃ* (1mal, Vers), 1.Pl. *-ema* (3mal, Prosa), 3.Sg. *-eya* (2mal, Prosa, 2mal, Vers) und *-īya* (2mal, Vers) (➻ **8.3**), 3.Pl. *-eyuḥ* (1mal, Prosa; ferner in einem

---

[22] "The Buddhist Sanskrit of Aśvaghoṣa's Saundarananda", WZKS 27, 1983,105 mit Üb.
[23] Vgl. Salomon (➻ Anm. 22) "but she pretended (*kila nāma*) to be angry with him".
[24] Franklin Edgerton, *Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary*, I. *Grammar*, New Haven (Conn.) 1953 (= rep. 1970).

späteren Text). Mediale Formen sind selten: 3.Pl. *-eran* (1mal, Prosa ➻ **5.1.1**), 3.Sg *-īta* (1mal, Vers: Saddharmapuṇḍarīka 193,9, ➻ **8.3**).

5.1. Präteritaler Opt. mit Augment

5.1.1. [Prosa] Der augm. Opt. ist in der Prosa nur im Mvu bezeugt, und zwar stets unmittelbar vor einer oder mehreren Strophen (*gāthā-*). Offensichtlich liegen hier Relikte der Redewendungen für die Anführung der Gāthās vor. Außer der geläufigen Gruppe mit der Wurzel *bhāṣ* finden sich ***apreṣaye*** "er habe (einen Boten) ausgeschickt" (Augment vor dem Präverb!) Mvu I 128,16 und ***abhyanande*** in einer Formel *bhagavato bhāṣitam* ***abhyanande*** "er/sie habe/hätten sich an dem erfreut, was vom Erhabenen gesprochen wurde" II 139,22 (Pl.), 337,8 (Sg.), 397,6 (Pl.).

In der erzählenden Prosa kommt häufig folgender Ausdruck mit *bhāṣ* 'sprechen' vor: Akk. der Person + *gāthābhir/gāthāye/gāthāya/gāthayā* (unabhängig von der Zahl der angeführten Gāthās) + ***adhyabhāṣe(/abhyabhāṣe)*** 3.Sg./Pl. 'sollen angesprochen haben' und ***pratyabhāṣe*** 'soll/sollen geantwortet haben' – die beiden bilden ein Paar; vereinzelt 3.Pl.Med. ***adhyabhāṣeran*** (I 56,13) und vielleicht ein Simplex ***abhāṣe*** 'habe gesprochen' Mvu I 267,12 v.l. nach BHSG 32.89. Neben dem Opt. findet sich in der Formel auch der Aor. ***adhyabhāṣi / °abhāṣasi*** (3.Sg./Pl.), vereinzelt im Med. ***°abhāṣitha***, Ipf. ***°abhāṣata***, und noch häufiger der Ind. Präs., mit Augm. ***adhyabhāṣati/°te***, ***pratyabhāṣati***, ferner ohne Augm. ***bhāṣati*** (II 409,19: *gāthāṃ ~*), alle für das Prät.

Die Lesung beim präteritalen Opt. von *bhāṣ* + *adhi-/abhi-/prati-* ist im Prinzip einheitlich, sowohl in der Ed. Senart[25] als auch in den von Yuyama[26] veröffentlichten zwei Hss., im Gegensatz zur Schwankung bei *gāthābhir*, *gāthāye*, *gāthāya* oder *gāthayā*. So erscheint im Jātaka des Mṛgakönigs Śiriprabha (Mvu II 234,15–237,16) zweimal ***adhyabhāṣe***[27], dreimal ***pratyabhāṣe***[28], zweimal ***pratyabhāṣati***[29] (Ind. Präs. mit Augm.); die Lesung stimmt in allen Hss. der Ed. Senart und den zweien von Yuyama überein: z.B. (235,4–17) *sā ca mṛgī śiriprabhaṃ* ***gāthāyādhyabhāṣe*** "Und die Hirschkuh habe den [Hirschkönig] Śiriprabha mit einer Gāthā angesprochen". (Darauf folgt eine Gāthā:) *atha bhikkhave śiriprabho mṛgarājā tāṃ mṛgīṃ* ***gāthāya pratyabhāṣe*** "Dann, o Mönche, habe der Hirschkönig Śiriprabha der Hirschkuh mit einer Gāthā geantwortet",

---

25 Émile Senart, *Le Mahâvastu, texte sanscrit publié pour la première fois...*, Paris, Imprimerie Nationale, Collection d'ouvrages orientaux II, Société Asiatique 1, 1882.

26 Yuyama, Akira, *The Mahāvastu-Avadāna in Old Palm-Leaf and Paper Manuscripts, I. Palm-Leaf Manuscript (Sa), II. Paper Manuscript (Sb)*, Tokio, Toyo Bunko, 2001.

27 Senart II 235,4 ohne v.l. = Yuyama Sa 188b:2 Mitte = Sb 187b:5; Senart II 236,4 = Yuyama Sa 188b:5 Mitte = Sb 187b:10.

28 Senart II 235,8 ohne v.l. = Yuyama Sa 188b:3 links = Sb 187b:6; Senart II 236,1 (+ *gāthāya*) = Yuyama Sa 188b:4 rechts (+ *gāthāye*) = Sb 187b:9; Senart II 237,1 = Sa 189a:2 Mitte = Sb 188a:6.

29 Senart II 235,13 ohne v.l. = Yuyama Sa 188b:3 rechts = Sb 187b:7; Senart II 236,14 = Yuyama Sa 189a:1 Mitte (*gāthāya*) = Sb 188a:4.

(darauf zwei Gāthās). *atha khalu bhikkhavaḥ sā mṛgī taṃ mṛgarājaṃ* ***gāthāya pratyabhaṣati*** "Dann habe bekanntlich (*khalu*), o Mönche, die Hirschkuh dem Hirschkönig mit einer Gāthā geantwortet", (darauf zwei Gāthās). Diese Formel kommt auch in der Erläuterung der dogmatischen Lehre vor, wie in den "zehn Bodhisattvabhūmi" (Mvu I 63,16–193,12) *gāthābhir* ***adhyabhāṣe*** 78,2 ~ 82,9 =108,6, (ohne *gāthābhir*) 174,3.

Aus der stabilen Überlieferung von *adhyabhāṣe*, *abhyabhāṣe* und *pratyabhāṣe* in den zahlreichen Belegen ist zu erschließen, daß eine erstarrte Redewendung für die Anführung der Gāthās im Mvu bewahrt geblieben ist. Der augmentierte Opt. bezeichnet eine einmalige Handlung in der Vergangenheit, die der Verfasser durch Hören oder Lernen kennt [3a] (§ **1.4**, **5**).

5.1.2. [Vers] Der augm. Opt. im Vers findet sich ausschließlich im Mvu, und zwar im Jātaka (Erzählung von Buddhas früheren Leben) oder in der Lebensgeschichte des Gotama Buddha (Prinz Siddhārtha): ***alabhe*** Mvu II 166,4 [Buddhas Lebensgeschichte]; ***agrahe*** II 181,20 [Campaka-Jātaka]; ***akare*** **(3.Pl.)** III 45,18 [Vijitāvin-Jātaka]; ***aghātaye*** III 360,17 [Jātaka von Kṣāntivādin[30]]. Darunter bezeichnet *agrahe* eine vergangene Handlung, die auf Vermutung beruht [3b]. Im Campaka-Jātaka teilt die Gattin des Nāga-Königs Campaka dem König in Benares mit, daß Campaka lebend gefangen wurde, was sie aus bestimmten Omina (*nimitta-*) erschließt: Mvu II 181,20 (Tri./Jag.) *tam* ***agrahe***[31] *puruṣo jīvitānvitaṃ | taṃ bandhanā muṃca patiṃ me deva* "Den [Nāga] fing ein Mann [, vermute ich], den mit dem Leben versehenen. Befreie meinen Gatten aus der Bindung, o König!". *agrahe* (< **a-grahe-t*) ist aus dem neuen themat. Präs.-Stamm *graha-* gebildet, wie Sn 689 (Jagatī) *paṭiggahe* (➻ **6.**). In der Pāli-Parallele Campeyya-Ja. (Nr. 506: Ja IV 454–468) kommt jedoch der Aor. *aggahī* vor (459,25), der im Komm. (469,8) mit *aggahesi* glossiert wird.

Bei den anderen drei Formen handelt es sich um eine vergangene Handlung, die dem Verfasser durch Hören/Lernen bekannt ist [3a]. Z.B. erzählt Mvu II 166,4 (Śloka cd) die berühmte Episode, wie der Prinz Siddhārtha aus seinem Palast fortzuwandern veranlaßt wurde: *jīrṇaṃ kālagataṃ dṛṣṭvā saṃvegam* ***alabhe*** *muniḥ* "Nachdem der Muni (= Siddhārtha) einen alten und einen gestorbenen [Menschen] gesehen hatte, habe er eine starke Erregung bekommen".

Zweifelhaft ist ***alabhe*** 2.Sg. v.l. zu *labhe* Mvu III 11,3 [Kuśa-Jātaka] gegen BHSG 32.89 „read *alabhe* with mss."; *alabhe* macht den betreffenden Śloka-Pāda 9-silbig.

5.2. Präteritaler Opt. ohne Augment

Der nicht augmentierte prät. Opt., insbesondere auf *-e*, ist sehr geläufig im Mvu in Vers und Prosa, vgl. BHSG 32.87-88 „In Mv[u] there are hundreds of

---

[30] Vgl. Pāli Ja III 39-43: No. 313 Khantivādi-Jātaka.

[31] Ed. Senart ohne v.l. = Yuyama-Mss. Sa 173a:2 Mitte-links = Sb 171b:2.

cases"; zu den Formen s. oben **5**. Ihre Funktion ist meistens die Bezeichnung eines vergangenen Sachverhaltes, der dem Sprecher/Verfasser durch Hören/Lernen bekannt ist.

Bemerkenswert ist das Kaṇṭhakasya Vyākaraṇa "Erläuterung des Kaṇṭhaka" (Mvu II 189,1–195,3; vgl. Ja I 62-65 [Nidānakathā]). Es besteht aus einer Prosa-Einleitung und 38 Gāthās als Dialog zwischen dem ehrwürdigen Mahāmaudgalyāna, einem direkten Schüler des Gotama Buddha, und Devaputra Kaṇṭhaka, der im vorigen Leben das Lieblingsroß des Prinz Siddhārtha war: (190,16–18: Prosa) *yadā bhagavāṃ pravr̥ttapravaradharmacakro vaistārikaśāsanasaṃjāto tadāyuṣmatā mahāmaudgalyānena deveṣu cārikāṃ caramāṇena kaṇṭhako devaputro dr̥ṣṭo. dr̥ṣṭvā ca punaḥ* ***gāthayā adhyabhāṣe*** || ... (193,11f.:Śloka) *so devaputro ātmanā* ˡ *maudgalyāyena pr̥cchato* | *praśnaṃ pr̥ṣṭo vyākarṣi* ˡ *sthavirasyeti* ***me śrutaṃ*** || ... (193,19–194,8: Śloka) *yadā* ***cābhiniṣkramesi*** ˡ *pravrajyāye narottamo* | *tadā sa vacanam āha* ˡ *bahusamyaggirāṃ bravīt* || *tāṃ saha girāṃ śruṇitvā* ˡ *harṣajātena cetasā* | *vegajāto namasyanto* ˡ ***vahe*** *'haṃ puruṣottamaṃ* || *pareṣām viṣayaṃ gatvā* ˡ *udgatasmiṃ divākare* | *mama*[32] *cchandakaṃ ca vihāya* ˡ *anavekṣo sa* ***prakrame*** || *tasya tāmranakhā caraṇāṃ* ˡ *jihvāyā parileyha* | *rodamāno* ***udvīkṣeyaṃ*** ˡ *gacchantaṃ puruṣottamaṃ* || *tasyaiva adarśanena* ˡ *śākyaputrasya śrīmato* | *khuraābādha* ***utpadyet*** ˡ *tato kālaṃ* ***karomy*** *ahaṃ* || (Prosa) "Als der Erhabene das vorzüglichste Dharma-Rad drehte und sich mit ausführlicher Belehrung beschäftigte, wurde ein Devaputra (Mitglied der Götter) namens Kaṇṭhaka vom unter den Göttern wandelnden, ehrwürdigen Mahāmaudgalyāna gesehen. [Der ehrwürdige M°] habe [den Devaputra] gesehen, und ferner habe er [ihn] mit der Gāthā angesprochen [, wie ich gehört habe]. (Śloka) ... Der Devaputra, von Maudgalyāna selbst gefragt, erläuterte die Frage dem fragenden Ehrwürdigen, so ist von mir gehört (***iti me śrutaṃ***). ...« Und als der beste Mensch zum Fortwandern herausschritt (*abhiniṣkramesi*), da sprach (*āha*) er einen Befehl, äußerte (*bravīt*) einen sehr richtigen Anruf. Nachdem ich den Anruf zusammen [mit dem Diener Chandaka] gehört hatte, brachte (***vahe***) ich den besten Mann mit erfreutem Gemüt, Erregung bekommend, indem ich [ihm] huldigte. Er ging auf das Gebiet der Fremden, nachdem die Sonne (der Tag-Macher) aufgegangen war, verließ mich und Chandaka und schritt fort (***prakrame***), ohne [uns] anzublicken. Seine kupferrote Zehennägel habenden Füße leckte ich mit der Zunge überall und sah weinend den besten Mann gehen (***udvīkṣeyaṃ***). Eben durch das Nicht-Sehen des prächtigen Śākya-Prinzen entstand (***utpadyet***) [mir] ein Leiden an den Hufen (od.: Messerschmerz). Daher sterbe (Ind. Präs.) ich »".

Außer dem augmentierten Opt. ***adhyabhāṣe*** in der Prosa (➻ **5.1.1**) finden sich in den Gāthās 4mal der präteritale Opt. in der 1.Sg. Akt. *vahe*[33] (194,2),

[32] *mama* Akk.Sg. (für *māṃ*) Ed.Senart ohne v.l.= Yuyama-Mss. Sa 176a:1 links = Sb 174b,2. Der betreffende Pāda hat 9 Silben, *mama* gilt eine schwere Silbe ("initial resolution").

[33] Nach Yuyama-Mss. Sa 175b:5 rechts = Sb 174b:1 ***vahehaṃ*** (*vahe 'haṃ*). Ed. Senart ***vahed*** bewirkt einen 9-silbigen Śloka-Pāda und wird nicht von den Mss. unterstützt: B. *vadeham*, C.

udvīkṣeyaṃ[34] (194,6), 3.Sg. Akt. *prakrame*[35] (194,3) und *utpadyet*[36] (194,8), ferner einmal der Ind. Präs. *karomi*[37] (194,8). In den Gāthās redet Kaṇṭhaka offensichtlich von dem, was er selber erlebte. Die Funktion des Opt. läßt sich auf zwei Arten verstehen: 1) der Sprecher Kaṇṭhaka möchte seine wichtigsten Erinnerungen mit starker Emotion – Liebe zum Prinzen Siddhārtha, Erregung beim Heraustreten aus dem Palast, Traurigkeit beim Abschied usw. – ausdücken; 2) der Verfasser des Mvu kannte die ganze Episode von Kaṇṭhaka nur durch mündliche Überlieferung, wie er selber am Anfang der Gāthās äußert « ***iti me śrutaṃ*** » (s. oben 193,12). Es ist schwer zu entscheiden, welche Funktion hier vorliegt, aber mir ist die letztere wahrscheinlicher. Zu beachten ist der Gebrauch der 1. Person des Opt. in der Erinnerung, die diesem Vyākaraṇa und dem Apadāna im Pāli (➻ **6**) gemeinsam ist.

6. Pāli: Verse im buddhistischen Kanon

Im Vergleich zum Mvu im BHS bewahrt der Pāli-Kanon nur wenige und unklare Spuren des präteritalen Opt.s; die Überlieferung ist in bezug darauf unstabil. Bisher wurde eine „1. sg. aor. auf *-e* als Eigenheit des Buddha-Apadāna“ von Bechert[38] festgestellt, ein „*e*-preterite“ von v. Hinüber[39] und Oberlies[40], ein „type VI of aor.: Forms in *-e*, identical in appearance to the opt.“ von K .R. Norman[41], jeweils mit Angabe neuer Belege. Die von v. Hinüber im Aufsatz 1977 angegebenen Formen eines „*e*-preterite“ haben jedoch nichts mit dem Präteritum zu tun, sondern stehen für den Inj. (d.h. den Aor. mit und ohne Aug. im Mi.) im Prohibitiv-Satz mit *mā*; auch im *Überblick* § 445 ist dieser Gebrauch mit *mā* mit „Optativformen in der Funktion des Präteritums“ verwechselt (➻ **1.4**, Ende).

In Suttanipāta [Sn] 689 (Jagatī) kommt ein Präteritum ***paṭiggahe*** 3.Sg. Akt. vor, in der berühmten Episode, als der Ṛṣi Asita den neugeborenen Prinzen der Śākyas besuchte. *paṭiggahe* wird im Komm. (Paramatthajotikā [Pj] II-2 488,2) mit einer geläufigen Aor.-Form *paṭiggahesi* glossiert. Die Frage stellt sich, ob *paṭiggahe* ein umgebildeter Aor. aus *paṭiggahī* (< ai. *pratigra(b)hīt*) oder ein präteritaler Opt. aus dem neuen themat. Präs.-Stamm *paṭiggaha-* ist. Als Präs.-Stamm der Wurzel *gra(b)h* ist zwar *(g)gaṇha-* üblich, *(g)gaha-* ist aber noch einmal bezeugt, im Ja I 235, 10 (Śloka): *paṭiggaha* Iptv. (Komm. *paṭigaṇhāhi*), vgl. Geiger

---

vandehaṁ. Zur Endung der 1. Person mit *ahaṃ* vgl. H. Smith, “Désinences verbales de type *apabhraṃśa* en Pali”, BSL XXXIII,1932,169-172.

34 Ed. Senart ohne v.l. = Yuyama-Mss. Sa 176a:1 Mitte = Sb 174b,2.

35 Ed.Senart ohne v.l. = Yuyama-Mss. Sa 176a:1 links = Sb 174b,2.

36 Ed. Senart ohne v.l. = Yuyama-Mss. Sa 176a:1 rechts = Sb 174b,3.

37 Ed. Senart ohne v.l. = Yuyama-Mss. Sa 176a:1 rechts = Sb 174b,3.

38 “Grammatisches aus dem Apadānabuch”, ZDMG CVIII/2, 1958, 308-316, bes. 313.

39 “Notes on the *e*-Preterite in Middle Indo-Aryan”, MSS XXXVI, 1977, S.39-48; *Das ältere Mittelindisch im Überblick*, (1985^1), 2001^2, § 445.

40 *Pāli, A Grammar of the Langage of the* Theravāda Tipiṭaka, 2001, §48.

41 *A Pāli Grammar by Wilhelm Geiger translated into English by Batakrishna Ghosh, revised and edited by K.R.Norman*, PTS 1994, § 159 Type VI, §170B [Ergänzung von K. R. Norman].

§ 125. Zu vergleichen ist ferner der augm. prät. Opt. *agrahe* (< **a-grahe-t*) zum Präs.Stamm *graha-* in Mvu II 181,20 (Tri./Jag.) (➻ **5.1.2**). Sn *paṭiggahe* dürfte also ein präteritaler Opt. zur Bezeichnung der Überlieferung [3a] sein.

Schwanken zwischen Aor. und Opt. zeigen ***apakkami*** Sn 448 und ***apakkame*** Saṃyutta-Nikāya [S] I 124,7. In der Episode der Verführung des Māra in Buddhas Lebensgeschichte kommt ein präteritaler Opt. [3a] vor: S I 124,7f. (Ed. Feer = I 272, 12-15 Ed. Somaratne) (Śloka) *aladdhā tattha assādaṃ* ˡ *vāyas etto* ***apakkame*** | *kāko va sela āsajja* ˡ *nibbijjāpema Gotamā* (*ti*) "Schmackhaftes dort nicht bekommen habend, sei der Vogel von dort weggegangen, nachdem die Krähe an einem (schmalzfarbigen) Stein hängengeblieben ist. Wie die Krähe [getan habe], möchten wir, [des Gotama] überdrüssig geworden (*nibbijja*), von Gotama weggehen (*apema*)". ***apakkame*** (ohne v.l.) wird im Komm. (Sāratthapakāsinī I 186,15) mit ***apagaccheyya*** glossiert. In der parallelen Strophe Sn 448 stehen Aor. ***apakkami*** und *Gotamaṃ*[42]. Pj II-2, 393,20 glossiert den Aor. *apakkami* mit dem Opt. ***pakkameyya***. Dabei handelt es sich um eine Tierfabel, die sowohl den Verfassern von S und Sn als auch den Zuhörenden gut bekannt gewesen sein dürfte. Daraus folgt, daß ***apakkame*** im präteritalen Opt., der zur Bezeichnung der mündlichen Überlieferung dient, ursprünglicher war als der Aor. ***apakkami***.

In gleicher Weise sind einige Optative in den Jātaka-Strophen (Śloka) zu verstehen: 3.Sg.Akt.Opt. ***ārādhe*** "Profit gezogen habe [, wie ich gehört habe]" Ja I 223,27 und 3.Sg.Med. ***āsiṃsetha*** "habe gehofft" Ja III 251,11 (Śloka) jeweil in der Tierfabel, und ***upanāmaye*** 'habe zugewendet' Ja IV 408,7 in der bekannten Legende vom König Sibi, der seine Augen dem Gott Sakka (Indra) schenkte. Zu beachten ist, daß in allen drei Fällen asiatische Ausgaben (Ce: Ed. Ceylon, Se: Ed. Thailand, Be: Ed. Burma) andere Lesarten zeigen als den Opt. der Ed. Pāli Text Society (Ee): Ee ***ārādhe*** :: Ce, Se, Be, Komm. Ind. Präs. *ārādheti* (er paßt aber nicht zum Metrum), Ee ***āsiṃsetha*** :: Ipf. *āsiṃsatha* Ce, Se :: Ipf. *āsīsata* Be :: Komm. Aor. *āsiṃsi*, Ee ***upanāmaye*** :: Ce, Se, Be Aor. *upanāmayi*.

Der Opt. ***bhuñje*** 2.Sg. Akt. bezieht sich in Ja III 144,24 (Śloka) auf eine gewohnheitsmäßige Handlung in der Vergangenheit: *sālīnaṃ odanaṃ bhuñje* ˡ *suciṃ maṃsūpasecanaṃ* "Du pflegtest [früher im Palast des Königs] den mit Fleischbrühe begossenen weißglänzenden Brei von gereinigtem Reis zu genießen, [wie ich höre/vermute]". *bhuñje* wird mit Aor. *bhuñji* glossiert (145,1–5). Der vom König gesandte Minister spricht zu dem Asketen, der früher im Palast des Königs gewohnt hat. Der Minister selber dürfte nicht häufig den Asketen im Palast essen gesehen haben, müßte aber wissen, was man im Palast üblicherweise ißt. Der Opt. *bhuñje* drückt also eine gewohnheitsmäßige vergangene Handlung aus, die auf einer Vermutung des Sprechers oder auf Hören beruht. Die Frage, ob das iterative Noem zur Funktion des Opt. gehört, bleibt zunächst noch offen (➻ **1.1, 1.3, 1.5**).

[42] Vgl. Lüders, *Beobachtungen über die Sprache des buddhistischen Urkanons*, ADAWB 1952:X, 1954 § 194 (: *nirvid* 'Abscheu empfinden' mit Abl. auf *-aṃ*).

2.Sg. Akt. Opt. *udassaye* (< *udāśrayeḥ*) Ja V 26,13 (Jag.) ist trotz der Glosse (*ussāpesi*; danach CPD, Oberlies) kein Prät., sondern ein potentialer Opt. für die Bezeichnung der Hypothese oder der Konzession.

Das Apadāna ist eine Sammlung von Strophen (Śloka) über frühere Leben, die hauptsächlich ehrwürdige Mönche und Nonnen als ihre Erinnerung in der 1. Person erzählen. Als „eine sonst im Pāli unbekannte Eigenheit" (Bechert, *op. cit.* Anm. 38, 313) kommt im Buddha-Apadāna, dem jüngsten Teil des Apadāna, das an sich zur jüngsten Schicht des Pāli-Kanons gehört, ein „Aor. auf *-e*" bzw. ein „*e*-preterite" der 1. Person Sg. vor: *abhivādaye* 1,10, *āhare* 1,12, *māpaye* 1,13, *āhane* 5,25, und im Thera-Apadāna *upaṭṭhahe* 437,22; ferner 3.Sg. *nicchare* 320,5 im Thera-Apadāna (Oberlies). Von den genannten Formen ist nur *nicchare* 320,5 (ohne v.l.) mit Sicherheit als präteritaler Opt. zu betrachten: ... *pīti me udapajjhatha* || ... *pīti me bahi nicchare* | *so 'haṃ pītimano santo* ˡ *imaṃ vacanam abraviṃ* "... Mir entstand (Ipf. *udapajjhatha*) Freude. ... Die Freude floß (Opt. *nicchare*) von mir nach außen aus. So sprach (Aor. *abraviṃ*) ich erfreuten Sinnes dieses Wort". Der Opt. drückt hier eine vergangene Handlung mit starker Emotion aus (➻ **1.5** [2b]). Hingegen ist *upaṭṭhahe* 437,22 (ohne v.l.) kein Präteritum, sondern ein kupitiver Opt. zum Ausdruck des aktuellen Wunsches des Sprechers. Bei den restlichen Formen schwanken die Lesarten: 1,10 Aor. *abhivādayiṃ* (Ee, Be, Ce; Komm.Ee) :: Opt. *abhivādaye* (Ee-Bp; Se; Komm.Ce) :: Ipf. *abhivādayaṃ* (Saddanīti 545,27); *āhare* 1,12, *māpaye* 1,13 und *āhane* 5,25 zeigen eine gemeinsame Tendenz: Opt. *-e* in Ee, Se :: Aor. *-iṃ* in Ce, Be und Komm. Zum Gebrauch der 1. Person des Opt. in der Erinnerung vgl. das "Kaṇṭhakasya Vyākaraṇa" im Mvu (➻ **5.2.**).

7. Ardhamāgadhī (Amg.) und Jaina-Māhārāṣṭrī in jinistischen Texten

Nach Pischel § 466 sind folgende Optative im Sinne eines Präteritums gebraucht: Amg. *dejjā*, *care*, *pahaṇe*, *udāhare* (Uttarajjhāyā), *būyā* (Āyāraṃga), *pucche* (Viyāhapaṇṇatti), ferner die von Grammatikern erwähnten Formen auf *-īya* (➻ **8**). Davon fällt *dejjā* aus, *pavvae* (Uttar.) kommt hinzu (➻ **7.2**). Vom präteritalen Opt. in der Amg., d.h. im jinistischen Kanon, sind also 6 Formen (5 auf *-e*) in 15 Stellen (10 in Versen der Uttar., 5 in der Prosa, davon 3 im Āyār., 2 im Viyāh.) bekannt. Belege in der Jm (alle in Versen der Nijjutti [Niryukti]) sind von Balbir festgestellt (➻ **6.2.2**). In allen Belegen bezeichnet der Opt. einen durch Hören (Lernen) des Sprechers / Verfassers bekannten vergangenen Sachverhalt [3a].

7.1. In der Prosa

Im Āyāraṃga kommt eine Prosa-Formel mit 3.Sg. Akt. Opt. *būyā* (*brū*) in 3 Stellen (ohne v.l) vor: *kevalī būyā āyāṇam etaṃ* "Der Kevalin habe gesagt, diesen (folgenden) Befehl"; II 1,1,2 (Ed. Jaina-Āgama-Series [JĀS] 111,2:No.338); II 1,1,3 (JĀS 112,7:No.340); II 1,1,3 (JĀS 114,1: No.342). Dieser auf Ordensregeln

bezogene Ausdruck ist mit der erstarrten Redewendung mit ***adhyabhāṣe, abhya°***, ***pratya°*** in der Prosa des Mvu (➻ **5.1.1**) zu vergleichen.

In der Viyāhapaṇṇatti (Bhagavatī) findet sich ein Opt. ***pucche*** (*praś*) zweimal in einer Mahāvīras Lehre einleitenden Episode: II 1,13 (JĀS 78,1 mit v.l. *pucchei*) = II 1,15 (JĀS 78,19 ohne v.l.), glossiert mit *pṛṣṭavān*. Mit dem Opt. wird offensichtlich eine auf Überlieferung beruhende vergangene Handlung [3a] bezeichnet.

7.2. In den Versen

In Versen (Śloka) der Uttarajjhāyā bezeichnen *udāhare* (*ud-ā-hr̥*) V 1d, XXII 36d, *pavvae* (*pra-vraj*) XVIII 34d, 50b, *care* (*car*) 37d, 41d, 43b, 44b, 48b und *pahaṇe* (*pra-han*) 49d jeweils eine einmalige Handlung der Heiligen in ferner Vergangenheit, die der Verfasser lediglich durch Überlieferung kennt [3a]. Der Ausgang *-e* ist allen diesen Formen gemeinsam. Auffällig ist die Häufigkeit des präteritalen Opt.s im Kapitel XVIII, in dem der König Saṃjaya sein früheres Leben sowie die Legenden von den vormaligen Tīrthakaras erzählt. Hingegen gelten *care* I 32b und *dejjā* (*dā*) VII 1c nicht als Präterita. Das erstere ist ein präskriptiver Opt. Das letztere ist trotz Pischel § 466 (➻ 7) ein potentialer Opt. zum Ausdruck der Hypothese, genauso wie *posejja* (*puś*) 7,1b, *posejjā* 7,1d und *paḍikaṃkhae* 7,2d, in einem Nebensatz mit *jahā* (*yathā*).

7.3. Präteritaler Opt. auf -e in der Jaina-Māhārāṣṭrī: in den Versen (Āryā) der Nijjutti (Niryukti)

Balbir[43] 509f. schreibt: „instances of the *-e* optatives used as preterites ... also occur in the Niryukti-Language“; mit den Belegen *vihare* (Komm. *vyahārṣīt*), *pavvae* Uttar-Nijj, *pasave* (Ṭīkā *prasūtavatī*), *samuttāre* (Pl., Komm. *samuttāritatvāntau*), *bhave* (Ṭīkā *chāndasatvāt abhūt*) Āvaś-Nijj usw. Soweit ich es anhand der Werke von Bollée[44] und Balbir[45] überprüfen konnte, bezeichnen diese Formen in den Versen der klassischen Āryā legendäre Sachverhalte über Mönche oder Tīrthaṃkaras, die den Verfassern überliefert worden sein dürften [3a].

8. Flexionsloses Präteritum auf *-īya*/*-hīya*/*-sīya* im Mi.

8.1. Einheimische Grammatik des Prākrit

Mehrere einheimische Grammatiker lehren, wie Pischel § 466 richtig unter dem Opt. registriert, den präteritalen Gebrauch der flexionslosen Bildung auf *-īya* (*-īa*) bzw. *-hīya* (*-hīa*; < *-sīya*), z.B. Vararuci 7,23f., Hemacandra 3,162f. Der

---

43 “Morphological Evidence for Dialectal Variety in Jaina Mahārāṣṭrī”, *Dialectes dans les littératures indo-aryennes (Actes du Colloque International ... Paris 1986)*, Publications de l’Institut de Civilisation Indienne, série 8°, LV, Paris 1989, 503ff., bes. 510–512.

44 Willem Bollée, *The Nijjuttis on the seniors of the Śvetāmbara Siddhānta: Āyāranga, Dasaveyāliya, Uttarajjhāyā and Sūyagaḍa; text and selective glossary*, Stuttgart, 1995.

45 *Āvaśyaka-Studien : Introduction générale et traduction*, Stuttgart, 1993, 130.

Unterschied der Bildungen auf *-īya* und *-hīya* entspricht genau dem der Aor.-Bildungen auf *-ī* und *-hī* (< *-sī* ➻ **1.4**). Bei Vararuci 7,23f. kommen die Lesungen *-īyaṃ/-hīyaṃ* sowie *-iyaṃ/-hiyaṃ* mit Anusvāra[46] in älteren und besseren Hss. vor, im Gegensatz zu *-īya/-hīya* in weniger zuverlässigen Hss., vgl. v.l. *-īyaṃ* zu *-īya* im BHS (➻ **8.4**).

8.2. -īya/-sīya *in der Jm und Amg: in den Versen*

Das Prät. auf *-īya* bzw. *-sīya* findet sich in den Versen (Āryā) der postkanon. Texte des Jinismus in der Jm, und zwar nach Alsdorf[47]: Vāsudevahindī ***gacchīya*** (*gam*), ***gamesīya*** (Kaus. *gam*), ***vocchīya*** (*vac*), ***kasīya*** (*kṛ*); nach Bollée 144: UttarN ***kāsīya***, ***paḍicchīya*** (*iṣ*), ***pavvāvesīya*** (doppeltes Kaus. *pra-vraj*), ***vāhesiya*** (Kaus. *vah*), SūyN ***kahesīya*** (*kathaya-ti*), ***pucchiyā*** (*praś*); nach Balbir 510: ĀvN ***sāhīa*** (*śās*), ***pucchīa***, ***uvāsīa*** (*upa-vas*), ***ṭhāsīya*** (*sthā*), ***kāsīya***, ***āsīya*** (*as*) usw. Auch aus der Amg gibt Balbir 510 einen Beleg an: Uttarajjhāyā 13.18d (Triṣṭubh) (*vayaṃ*) ***vasīya*** (Komm. *avasāva, uṣitau*) 'wir wohnten'. Diese Formen erscheinen hauptsächlich in der Erzählung, v.a. in den Legenden der Jinas und Mönche, und rechnen somit zum präteritalen Opt. [4b].

8.3. -īya *und* -eya *(und* -īta*) im BHS: in den Versen*

Die präteritale Bildung auf *-īya* liegt auch im BHS vor: Mvu I 304,9 *upasthīya* und III 85,2 *pṛcchīya*, obwohl BHSG § 32.105 daran zweifelt. 1) Mvu I 304,8f. (Śloka; Legende eines Tathāgata) *grāmikasya svakā dhītā* … ***upasthīya***[48] *tathāgataṃ* "die eigene Tochter des Dorf-Leiters … habe dem Tathāgata gedient". *upasthīya* ist aus dem sekundären Präs. (°-)*sthā-ti* gebildet[49]; 2) Mvu III 85,2 (Śloka; Jātaka der fünfhundert Händler) *so tāṃ* ***pṛcchīya***[50] *medhāvī* ǀ *rākṣasīdvīpāto niḥsaraṃ* "Der weise [Händler] habe sie (*tāṃ*)[51] befragt (***pṛcchīya***) über die Flucht von der Insel der weiblichen Dämonen". Aus dem Kontext geht es klar hervor, daß an den beiden Stellen nicht ein Absolutiv, sondern ein Verbum finitum vorliegt und eine vergangene legendäre Handlung bezeichnet, die dem/den Verfasser(n) durch Überlieferung bekannt sein dürfte. Zur Lesart mit Anusvāra (➻ Anm. 48, 50) vgl. Vararuci (➻ **8.1**).

---

46 S. Edward Byles Cowell, *The Prākṛita-prakāśa or the Prākṛit Grammar of Vararuchi with the Commentary (Manoramā) of Bhāmaha*, Hertford, Austin, 1854, 65 Fn.10, 66 Fn.1 sq. Seine Erklärung "the copyists add anusw. wrongly, as if the rule applies to the past participle" ist nicht überzeugend.

47 "The Vasudevahiṇḍi, a specimen of Archaic Jaina-Māhārāṣṭrī", BSOS VIII,1935, 325 = *Kl. Schr.* 62. Im Anschluß an Pischel § 466 betrachtet Alsdorf *gacchīya* als Präs.-Opt., *gamesīya, vocchīya, kasīya* als Aor.-Opt. (➻ **8.4.**). Alsdorf leitet ferner den Aor. **vocchī* aus dem Fut. *voccham* usw. her.

48 Ed. Senart v.l. C *-yaṃ*, Yuyama Mss. Sa 89b:3 links *upasthīyan*, Sb 86a:9 *upasthīyaṃ*.

49 S. BHSG (*op. cit.* Anm. 24) p.236 s.v. *sthā*, § 28.51; pāli °*-ṭhā-ti* Geiger, *op. cit.* Anm. 41, § 132,3, pkt. (°-)*ṭṭhā-i* Pischel § 483.

50 Ed. Senart v.l. C *-yaṃ*, Yuyama Mss. Sa 296b:3 Mitte ***pṛcchiya***, Sb 310b:8 ***pṛcchīya(ṃ)***.

51 Mit *tāṃ* sind gemäß dem Kontext die Männer gemeint, also steht es für *te* Akk. Pl. mask.

Neben *-īya* finden sich im Mvu 4 Formen auf *-eya* in der 3.Sg. Akt. des präteritalen Opt.s: I 340,12 *prādurbhabeya* (*prātur-bhū*), 346,11 *ādiyeya* (*ā-dā*: *ādiya-ti*[52]) in der Prosa; II 412,19 *āhaneya* (*ā-han*), 413,1 *kampeya* (*kamp*) in Versen (➻ **5.**).

Die Annahme liegt also nahe, daß das Präteritum auf *-īya* auf *-eya* als 3.Sg.Akt. des präteritalen Opt.s zurückgeht. Der Lautwandel von *-e-* zu *-ī-* ist mit dem von *-eta* zu *-īta* 3.Sg.Med. des präteritalen Opt.s zu vergleichen: Saddharmapuṇḍarīka-Sūtra Chap.VII Gāthā 83 (Tri.) Ed. Kern–Nanjio 193,9 ***vilakṣayīta*** (vv.ll. *-yīt*, *-yitvā*, *-yītaḥ*) = Ed. Toda p. 96: 186b,2 "[Der Jina] habe [die Leute bzw. die Welt] beobachtet". ***vilakṣayīta*** steht für ***-yeta*** aus dem med. Kaus. *vi-lakṣaya-te* 'sich selbst veranlassen, sein Augenmerk auf jedes Wesen zu richten', d.h. 'achtsam [die Leute/Welt] beobachten'[53].

8.4. Die Herkunft des Präteritums auf -īya/-sīya/-hīa

Die Herkunft des Prät. auf *-īya/-hīya* (*-īa/-hīa*) wird seit langem diskutiert. Wie Pischel § 466 annimmt, geht es zweifellos auf den präteritalen Opt. zurück. Die Herleitung von Oberlies aus dem „*°īta*-optative"[54] ist schwerlich richtig, weil diese med. Form in der athematischen Flexion nur selten vorkommt.

Wie oben **8.3.** erwähnt, dürfte *-īya* sich aus *-eya*[55] entwickelt haben, das neben *-eyā* eine sehr geläufige Opt.-Form (für 3.Sg. und 1.Sg./1.3.Pl.) im BHS ist (BHSG 29.23ff.). Die Kürzung des auslautenden Vokals in *-eya* < *-eyā* ist einer allgemeinen Tendenz im Mi. zuzuschreiben. Der Lautwandel *-e-* > *-ī-* ist nicht eine rein phonologische Angelegenheit[56], sondern dürfte v.a. durch eine analogische Umbildung nach dem sigm. Aor. veranlaßt worden sein. Die Analogie nach dem sigm. Aor. dürfte eine weitere Bildung auf *-sīya/-hīya* im Pkt. hervorgebracht haben: *-ī* :: *-sī* (*-hī*) = *-īya* :: *-sīya* (*-hīya*). Das Präteritum auf *-īya*, *-sīya*, *-hīya* läßt sich leicht als Aor. *-ī*, *-sī*, *-hī* + *ya* (< *ca*) umdeuten, was sich darin zeigt, daß *-ī*, *-sī*, *-hī* und *-ya* in den Hss. oft getrennt überliefert sind.

---

[52] *ādiya-ti* 'sich etw. nehmen', zur *-iya*-Bildung s. Verfasserin, *Fs. Deleu* (➻ Anm. 53), 272:6.

[53] Zum reflexiven Medium des Kaus. s. Verfasserin "Zu mittelindischen Verben aus medialen Kausativa", *Jain Studies in Honour of Jozef Deleu*, 1993, 261–314, bes. 263f.:1.B-2.

[54] "Pāli, Pāṇini and "popular" Sanskrit", *Journal of the Pāli Text Society* XXIII, 1997, 1–26, bes. 15.

[55] Der Opt. *-eyā* dürfte aus der Kreuzung des Ausgangs *-yā* < ai. 2.3.Sg.Akt. *-yāt/-yās* in der athematischen Flexion mit *-e* < 2.3.Sg. Akt. *-et/es* in der thematischen Flexion hervorgebracht worden sein, wobei auch die Formen wie 1.Sg. *-eyam*, 3.Pl. *-eyur* einen Einfluß ausgeübt haben dürften. Vgl. Pischel § 459, Geiger § 128, BHSG 29.24. Der Opt. entwickelt sich im Mi. weiter: *-eyā/-eya* (BHS) > *-ĕyyā/-ĕyya* (Pāli) > *-ĕjjā/-ĕjja* (Pkt.) für 1.2.3.Sg. und 3.Pl.

[56] Der Wechsel zwischen den Kurzvokalen *i* und *ĕ* findet im Mi. häufig, aber zwischen den Langvokalen *ī* und *e* nur unter besonderen Bedingungen statt, s. Verfasserin, "*ū* vor dem Wurzelanlaut *h* im Mittelindischen", *Indologica Taurinensia* XIV (*Fs. Caillat*), 1987-1988, 356, Anm. 2.

Das Prät. auf *-īya*, *-sīya*, *-hīya* scheint gelegentlich zu einem Aor.-Stamm gebildet zu sein. Im Anschluß an Lassen, der sie für Prekative erklären wollte, betrachtet Pischel § 466 die Grammatikerformen *kāhīa* (*kr̥*), *ṭhāhīa* (*sthā*), *hohīa* (*bhū*) als Opt. des Aor.; ebenso leitet Alsdorf (*op. cit.* Anm. 47) *gamesīya*, *vocchīya* (*vac*), *kasīya* (*kr̥*) in der Vasudevahiṇḍi aus dem Opt. Aor. her. Von den genannten Formen ist jedoch *gamesīya* aus dem Kaus.-Stamm gebildet, *ṭhāhīa* aus dem mi. Präs.-Stamm *ṭhā-* wie *upasthīya* (➻ **8.3.**, Anm. 47). Die restlichen Formen dürften unter starkem Einfluß der Formen des sigm. Aor. entstanden sein. Eine direkte Herleitung aus dem Opt. des Aor. ist entbehrlich.

Nachtrag

Im R̥gveda gibt es Stellen, in denen der Opt. des Perf.s für die Vermutung eines präteritalen Sachverhalts gebraucht wird. Ein sicherer Beleg ist *mamr̥dyur* RV IV 18,8:

> *mámac caná tvā yuvatíḥ parā́sa* ˡ *mámac caná tvā kuṣávā jagā́ra* | *mámac cid ā́paḥ śíśave mamr̥dyur* ˡ *mámac cid índraḥ sáhasód atiṣṭhat* "Meinetwegen etwa hat dich die junge Frau beiseite gelegt (mit nicht bezeichneter Pluti)? Meinetwegen etwa hat dich die Kuṣavā (wohl ein Fluß) verschlungen (ds.)? Meinetwegen überhaupt dürften sich die Wasser (die Mutter ist wohl ihre Verwandte) des Kindes erbarmt haben. Meinetwegen überhaupt erhob sich Indra kräftig (Konstatierung)" (Übers. nach T. Gotō).

Es handelt sich um einen umgangssprachlichen Gebrauch. Das zeigt sich deutlich im Abl. des Pron. der 1. Pers. *mámat*. Die Form ist im Ai. sonst nicht bezeugt, aber durch mi. Kasusformen aus *mama-* (vor allem in den Aśoka-Inschriften, vgl. v. Hinüber, *Das ältere Mittelindisch im Überblick* §368) bestätigt. Der Opt. des Perf. für die Vermutung eines vergangenen Sachverhalts ist eine seltene Erscheinung im Ai. Kümmel, *Das Perfektum im Indoiranischen*, 2000, 90 verzeichnet nur *jakṣīyāt*, *papīyāt* und *jagāyāt* in X 28,1. Dort werden die Formen im Gespräch von Indra und seiner Schwiegertochter in den Mund der letzteren gelegt. Hier dürfte also ebenfalls Umgangssprachliches vorliegen.

BEITRÄGE ZUR IRANISTIK

Gegründet von Georges Redard, herausgegeben von Nicholas Sims-Williams

---

Band 30

Zarathushtra entre l'Inde et l'Iran

ed. par
Éric Pirart et Xavier Tremblay

WIESBADEN 2009
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

Zarathushtra entre l'Inde et l'Iran

Études indo-iraniennes et indo-européennes offertes à
Jean Kellens à l'occasion de son 65^{e} anniversaire

ed. par
Éric Pirart et Xavier Tremblay

WIESBADEN 2009
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

Cet ouvrage a été publié grâce à une subvention du
Corpus Inscriptionum Iranicarum
du Royaume-Uni.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN: 978-3-89500-651-7
www.reichert-verlag.de

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig pH7 –, neutral)
Printed in Germany

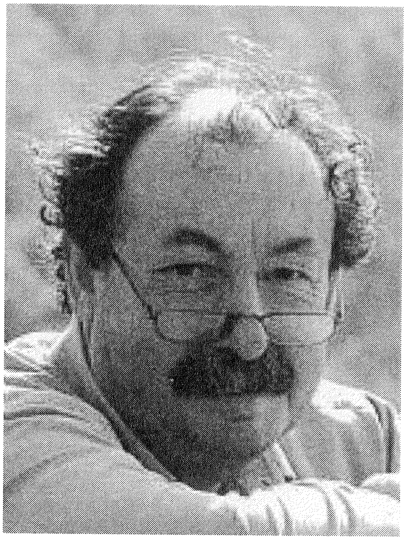




Table des matières